

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 80 (1954)
Heft: 39

Artikel: Der verheiratete Junggeselle
Autor: Lichtenberg, Wilhelm
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-493904>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 30.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

RIVELLA



anders als

alle andern! - Denn auf lactomineraler Basis ein gesundes, geschmacklich hervorragendes Tafelgetränk in haltbarer Qualität herzustellen, dazu noch ohne chemische Konservierungsmittel - das ist auf der Welt vorher noch niemandem gelungen.

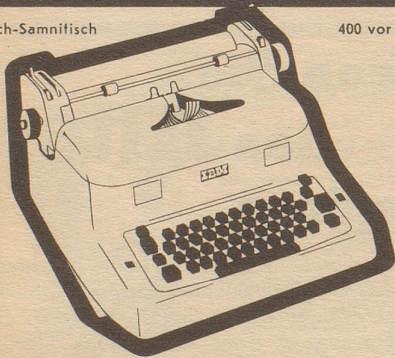


Wännt dä luege!

ANT-K

Oskisch-Samnitisch

400 vor Chr.



IBM ELECTRIC

Ein Vorzug, der dazu beiträgt, daß die IBM-Electric die modernste, führende Schreibmaschine ist:

Sie wurde von jeher und von Grund auf als vollelektrische Schreibmaschine konstruiert.

IBM International Business Machines,
Extension Suisse

Zürich, Talacker 30, Tel. 051/23 16 20

Bern, Effingerstr. 21, Tel. 031/2 38 54

Basel, Dufourstr. 5, Tel. 061/24 19 70

Genf, 16 rue du Mont-Blanc, Tel. 022/2 80 44

IBM

Wilhelm Lichtenberg

Der verheiratete Junggeselle

Ich wußte, daß das Sparen eine der schönsten Tugenden sei. Trotzdem gelangte ich niemals zu einem Bankkonto. Das Geld zerrann mir zwischen den Fingern, und zur Bank hätte ich lediglich meine guten Vorsätze tragen können. Aber mit Derartigem wissen Banken nichts anzufangen.

Ich dachte lange und sehr intensiv darüber nach, welchem Umstand mein fehlendes Bankkonto zuzuschreiben sei. Und gelangte zur Erkenntnis, daß mir beim Sparen das System fehle. Geld ausgeben kann man ganz ohne System; zum Sparen hingegen braucht man eines.

Ich fand heraus, daß eigentlich nur die wenigsten Menschen freiwillig, das heißt also, rein instinktiv sparen. Es muß da schon ein gewisser Zwang vorhanden sein. Und dann kam ich darauf, daß wir Ehemänner eigentlich alles viel zu billig haben. Junggesellen müssen für einen Bruchteil aller unserer Bequemlichkeiten viel mehr Geld ausgeben. Hier war also einzusparen. Ich beschloß, fortan ein verheirateter Junggeselle zu sein. Denn wo steht es geschrieben, daß wir Ehemänner vom Fleiß, von der Tüchtigkeit unserer Frauen profitieren müssen?

Als Junggeselle, sagte ich mir, müßtest du dir zwei möblierte Zimmer in Untermiete nehmen, ins Restaurant essen gehen, jeden Handgriff bezahlen und dir außerdem noch eine kleine Freundin halten. Und bei dieser Überlegung setzte mein Sparsystem ein.

Ich blieb natürlich in unserer Wohnung. Aber allmonatlich ließ ich mir von meiner Frau - der Zimmervermieterin - die Rechnung für zwei möblierte Zimmer präsentieren. Mit derselben Unerbittlichkeit, wie es meine Wirtin aus der Junggesellenzeit tat.

Das Frühstück hatte ich bisher so gut wie gratis gegessen. Meine Frau sagte immer, daß es in einem Haushalt keine besondere Rolle spiele. Aber wie war es in meiner Junggesellenzeit gewesen? Sieben Café complet in der Woche machten schon eine ganz stattliche Summe aus. Meine Frau mußte mir also diese sieben Frühstücke in Zukunft zum vollen Kaffeehauspreis anrechnen. Und das auf diese Weise herausgewirtschaftete Geld könnte dann endlich auf ein Bankkonto kommen.

Meine Mahlzeiten nehme ich jetzt als Junggeselle im Restaurant. Das heißt natürlich - in meinem Ehe-Restaurant, dessen Wirtin wieder meine Frau ist. Nach dem Mittag- und Abendessen rufe ich: «Zahlen!» Worauf das Servierfräulein an meinem Tisch erscheint. Wer das

Servierfräulein ist? Wieder meine liebe Frau. Sie erscheint also mit einem Rechenblock, und ich sage das Genossene an, während sie fleißig die Preise notiert: «Suppe, Fleisch, Dessert, schwarzen Kaffee.» Am Sonntag nehme ich sogar eine Vorspeise, die ich ebenfalls sehr gewissenhaft ansage. Selbstverständlich gebe ich dem Servierfräulein - wohlverstanden, meiner Frau - ein anständiges Trinkgeld für die wirklich liebevolle Bedienung. Und wir machen das alles im Hinblick auf unser Bankkonto.

Aber auch sonst habe ich mein Leben als verheirateter Junggeselle von Grund auf umgestellt. Ehemänner haben sich zu sehr an die Gratarbeit ihrer Frauen gewöhnt. Wenn mir meine Frau früher einen Knopf annähte, sagte ich kaum «Danke schön!» Jetzt drücke ich ihr dafür ein Trinkgeld in die Hand, als ob sie das Stubenmädchen meiner Pensionswirtin wäre. Und wenn mir meine Frau eine Hose bügelt, zahle ich ihr den Tarif der Bügelanstalt. Macht sie mir einen Weg, bekommt sie dafür den Dienstmannlohn. Und für die gewaschene Wäsche zahle ich nach Tarif A der Waschanstalt, schrankfertig ins Haus geliefert. Man rechne sich aus, wieviel Geld das alles kostet. Aber als Junggeselle müßte ich es ja ebenso bezahlen. Nur daß das Geld jetzt zu den Ersparnissen und nicht in fremde Hände wandert.

Daß mir meine Frau die kleine Freundin ersetzt - und wie ersetzt! -, steht gleichfalls fest. Nur kann man seine Freundinnen nicht so knapp halten wie seine angetrauten Frauen. Wieviel Geld müssen die Junggesellen für jene Geschenke anlegen, die der Treibstoff der Liebe sind! Wie oft muß man seine kleine Freundin ausführen, um sie bei Zärtlichkeit zu erhalten! Wie man ja überhaupt nur dann Verhältnisse haben kann, wenn man über seine Verhältnisse lebt. Ich war nun entschlossen, meine Frau nicht schlechter zu behandeln als eine Freundin. Nur löste ich die meisten abendlichen Ausgänge und Geschenke in Bargeld ab. Eben im Hinblick auf unsere Ersparnisse.

Ich darf sagen, daß meine Frau jetzt ein sehr anständiges Einkommen hat. Steht sie doch einem Konzern vor, der so ziemlich alle Bedürfnisse des täglichen Lebens liefert. Sie ist gleichzeitig Pensionsinhaberin, Restaurateurin, Wäschereibesitzerin mit angeschlossener Bügelanstalt. Und außerdem ist sie noch die Freundin eines sehr anspruchsvollen verheirateten Junggesellen. Eine Frau

mit so vielen Berufen und einem so ausgedehnten Wirkungskreis muß sich doch mit der Zeit ein Vermögen ersparen.

Übrigens kam ich in Anwendung meines Sparsystems darauf, daß ich nicht nur meine Frau, sondern mich selbst bisher schamlos ausgebeutet habe. Mit welchem Recht verlangte ich so viel Gratisarbeit von mir?

Wenn ich mich also jetzt rasieren, entlohne ich mich nach dem Coiffeurtarif.

Und wenn unser Radio kaput ist, bastle ich nicht mehr gratis daran herum. Ich schicke mir eine Rechnung für Instandsetzung meines Radioapparates. Und ich sehe streng darauf, den konzessionierten Radio-Technikern keine Schmutzkonkurrenz zu machen.

Wo steht es geschrieben, daß ich meine Manuskripte um Gotteslohn auf der Schreibmaschine mühselig abtippen muß? Ich zahle mir jetzt für jede geschriebene Seite. Und ich mache es mir gar nicht billig, weil Maschinenschreiben eine sehr anstrengende Tätigkeit ist.

Überhaupt mache ich keinen Handgriff mehr ohne Entgelt für mich. Wenn ich meinen Koffer zur Bahn trage, zahle ich mir den Trägertarif. Habe ich bei einem Amt zu intervenieren, entlohne ich mich nach dem Anwaltstarif. Bin ich erkältet und verordne mir Aspirin und

feuchte Wickel, stelle ich mir eine Arztrechnung für Hausbesuche. Wenn ich nachts Aspirin schlucke, sogar nach der Nachttaxe.

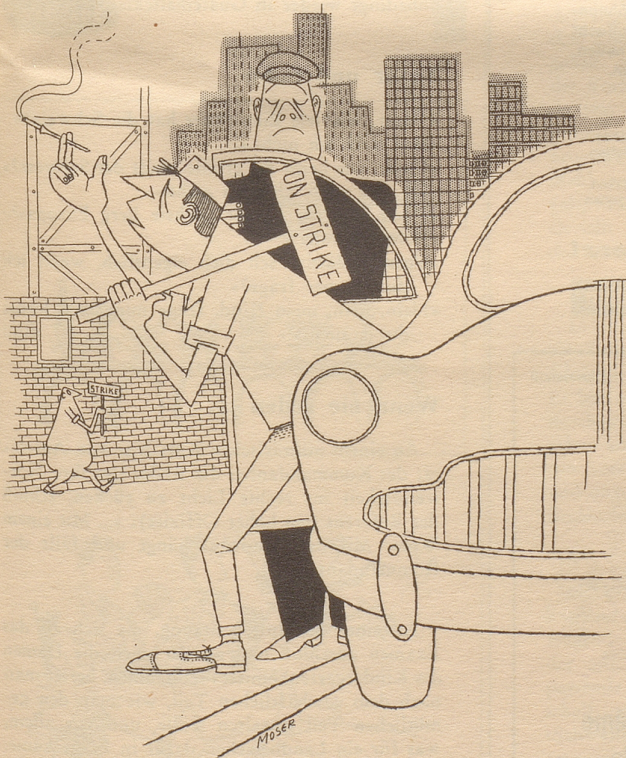
Und jetzt wollen Sie wissen, wie die Zwischenbilanz eines verheirateten Junggesellenlebens aussieht. Bitte!

Ich führe unser Sparsystem jetzt seit drei Monaten durch. Und ich schulde meiner Frau bereits 1286 Franken und 30 Rappen. Und bei mir selbst stehe ich mit 445 Franken und 87 Rappen in der Kreide. Wir schreiben alles auf, weil wir leider bisher noch nicht das Geld aufgebracht haben, uns unsere Schulden an uns selbst zu bezahlen.

Meine Frau ist – ich muß es ihr zu Ehren sagen – eine sehr nachsichtige Gläubigerin und drängt durchaus nicht auf Bezahlung ihrer immer mehr answellenden Forderung.

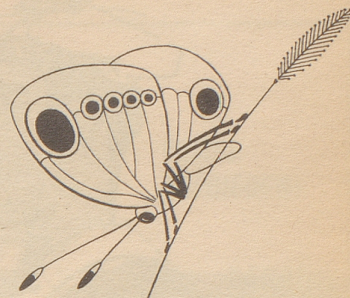
Und ich selbst? Ich wollte mich schon wegen der Schuld von 445 Franken 87 Rappen an mich pfänden lassen. Aber ich habe mir immer wieder einen letzten Aufschub erteilt.

Und das – diese Nachgiebigkeit gegen uns selbst – ist eben der einzige Nachteil unseres Sparsystems. Aber bei etwas mehr Energie müßten wir in Kürze reiche Leute werden. Das steht fest.



In Amerika streikten die Maurer, weil sie nur 3 Dollar 60 Stundenlohn erhielten. Sie wollten 4 Dollar. Der Streik war erfolgreich.

«John – ich gehe jetzt zum Streik. Holen Sie mich in einer Stunde in der 48. Straße ab!»



„Über Hotz..“

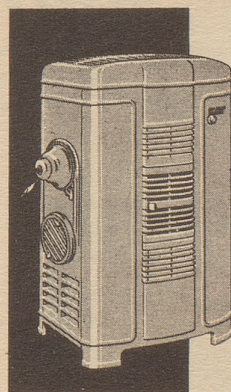
So heißt unser Büchlein, das wir für SIE hergestellt haben. Es macht Sie bekannt mit Fragen, die sich vor dem Kauf neuer Möbel stellen.

Verlangen Sie es unverbindlich. Wir senden es Ihnen kostenlos.

Zürich
Bleicherweg 18

CARL HOTZ SÖHNE
Möbelwerkstätten

Abonnieren Sie den Nebelspalter



DUO THERM

die Weltmarke

Strahlungs- und
Luftstrom-Oefen
mit Oelfeuerung.

EMPA geprüft,
geruchlos,
geräuschlos,
sparsam,
sicher, dank dem
Doppelkammerbrenner.

8 Modelle von 5000 bis 22 000
Kalorien.

Prospekte und Bezugsquellen durch

JACQUES BAERLOCHER AG

Nüscherstr. 31, Zürich 1
Telephon (051) 25 09 36

Bei hartnäckigen Schmerzen

neuralgischer, rheumatischer oder arthritischer Art, Nerven-, Glieder- und Gelenkschmerzen hilft Melabon. Es fördert die Ausscheidung, löst Gefäßkrämpfe, beruhigt

die Nerven und beseitigt Entzündungen. Auf dieser vielseitigen Wirkung beruht der rasche und gründliche Erfolg. Melabon ist ärztlich empfohlen, gut verträglich, ange-

nehm einzunehmen und auch für empfindliche Organismen geeignet. Erhältlich in Apotheken. Machen Sie einen Versuch! Verlangen Sie jedoch ausdrücklich

Melabon